

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereinsindi.

Darressalam

25. Mai 1910.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

Abonnementspreis

Mr. Darressalam: 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließl. 5 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementpreis jährlich 4 Rpl. 60 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze“. Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rpl. 60 Heller — 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestlich für ein einmaliges Inserat 2 Ruple oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100. Abonnementen werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schödenstr. Berlin Alexanderstr. 99/100.

Jahrgang XII.

No. 41.

## Ein interessanter Prozeß.

Am Freitag den 20. Mai wurde vor dem Bezirksgericht in Darressalam ein Prozeß verhandelt, der weit über die Personen hinaus lokale und allgemein politische Bedeutung hatte.

Der kommissarische Bezirksrichter Gerichtsassessor Aye hatte den griechischen Vizekonsul Borré wegen verleumderischer Beleidigung verklagt. Der Privatbeklagte hatte durch seinen Anwalt Widerklage erheben lassen.

Der Zuhörerraum war stark besetzt mit Leuten, die dem Ausgang des Prozesses mit Spannung entgegen sahen.

Es handelte sich um folgendes: Der kaufmännische Angestellte der Firma Hansing, Herr Knoch, hatte gelegentlich einer Unterhaltung in der Hansing'schen Wiese geäußert, er — Knoch — habe auf der Gertrud Woermann den griechischen Vizekonsul Borré gehohlet, ohne daß letzterer dafür Genugtuung gefordert oder irgendwie auf die Ohrfeigen reagiert habe. Diese Knoch'sche Äußerung wurde weitergetragen und war schließlich stadtbekannt geworden. Unter denjenigen, die die Tatsache des Ohrfeigens weitergesagt hatten, befand sich neben Duzenden von anderen angeblich der Bezirksrichter Aye und seine Frau. Durch gute Freunde wurde dem Vizekonsul schließlich gesteckt, welche Gerüchte über ihn in Umlauf waren. Letzterer bestritt nun, gehohlet worden zu sein und richtete an den stellvertretenden Kaiser. Gouverneur eine Beschwerde, in der er ihn ersuchte, ihn vor solchen Gerüchten, als deren Verbreiter er den Gerichtsassessor Aye bezeichnete, zu schützen. Die Eingabe war in maßlos scharfen Worten gehalten und für Aye so beleidigend wie nur möglich. Darauf erhob Aye Privatklage wegen Beleidigung.

Dies der Vorgang. Wir wollen nun zunächst den Prozeß selbst, dann das Verhalten des Kaiserlichen Gouverneurs gegenüber seinem Beamten, dem Gerichtsassessor Aye, und endlich die allgemeinen politischen Momente würdigen, die diesen Prozeß aus den Gerichtsräumen herausheben und für die Öffentlichkeit von Interesse sein lassen.

Der Bezirksrichter Eggebrecht, übrigens der erste vom Reichskanzler ernannte Bezirksrichter, der wider seinen Willen nicht vom Gouverneur aus Darressalam verdrängt und mit einem anderen Posten betraut werden darf, verlas den Eröffnungsbeschuß und bemerkte dann mit ziemlicher Schärfe, daß der Kaiserliche Gouverneur die Herausgabe des Schriftstückes, durch das Borré den Gerichtsassessor Aye beleidigt hatte, verweigert hatte; aber das Ehrengericht für Offiziere, dem dieser Schriftsatz zugegangen war — wie man sagt verschentlich — habe dem Gericht den Borré'schen Schriftsatz sofort zur weiteren Benutzung überwiesen.

Vom Angeklagten wurde das Schriftstück als das seine anerkannt. Nun die Frage, von wem der Angeklagte die erste Nachricht über die Ohrfeigengeschichte erfahren habe. Da nannte er den Reg.-Baumeister Gillenkamp, den Betriebsleiter der Zentralbahn, und zwar wurde Gillenkamp nicht einmal, sondern etwa 1/2 Duzend Mal als der genannt, der ihm zuerst die Gerüchte erzählt, die über ihn umliefen; dann wurden noch andere Zeugen angegeben, wie Assessor Humann, Reg.-Baumeister Fischer und andere. Nun erfolgte die Vernehmung des einzigen Zeugen, des Kaufmanns Knoch, auf dessen Aussage die ganze Sache sich stützte. Auf ihn kam alles an. Waren seine Aussagen unsicher, so hatte Borré gestiftet. Aber Knoch machte seine Aussagen mit solcher Klarheit, Bestimmtheit und Ruhe, daß er auf das Gericht den besten Eindruck hervorrief. Er zeichnete auf einem Blatt Papier die Vertiklichkeit mit auf dem Schiff solcher Genauigkeit, daß jeder unbefangene Urteilende den Eindruck hatte, er sage die Wahrheit. Durch die Vernehmung Knoch's konnte man in die Intima modernen Dampferlebens

einen Blick, und zwar keinen erfreulichen tun. Cherchez la femme, das war schließlich die Quintessenz vom Ganzen; aus Rache sollte Knoch die Nachricht in die Welt gesetzt haben, weil er von dem griechischen Vizekonsul bei einer Dame ausgestochen sei; dann spielte wieder noch eine zweite Dame hinein, jetzt verheiratet, die von Borré belästigt sein sollte, kurz, es war ein recht unersreuliches Bild, das sich dort entrollte, ein Nachtgemälde, über das man lieber schweigt. Das Eine ging aber jedenfalls aus der Vernehmung Knoch's hervor, daß er durchaus nicht leichtfertig seine Angaben gemacht und daß alles, was er vorbrachte, mit solcher Sicherheit geschah, daß es den besten Eindruck machte. Es wurde gerade dieses guten Eindrucks willen, den Knoch auf den Richter gemacht, hatte, auch zur Verteidigung desselben geschritten, die der Anwalt des Beklagten, Rechtsanwalt Müller, vergebens zu verhindern suchte. Darauf folgten die Plädoyers der Verteidiger. Rechtsanwalt Hofmann, der Vertreter des Privatklägers, verzichtete darauf, eine besondere Strafe zu fordern; der Gang der Verhandlung habe den Angeklagten genug gestraft. Der Angeklagte habe bei der ganzen Sache va banque gespielt. Er mußte sich sagen, daß er in der anständigen Gesellschaft Darressalam's unmöglich sei, wenn die Ohrfeigengeschichte als wahr erwiesen werde; daher das harte Schriftstück an den Gouverneur. Rechtsanwalt Müller versuchte in seinem Plädoyer die Glaubwürdigkeit Knoch's zu erschüttern, jedoch erfolglos. Der Bezirksrichter verurteilte darauf den griechischen Vizekonsul wegen verleumderischer Beleidigung des Gerichtsassessor Aye zu 300 Mk. Geldstrafe unter Zuhilfenahme mildernden Umstände, und zwar wurden diese mildernden Umstände darin gefunden, wenn wir den Bezirksrichter richtig verstanden haben, daß der Angeklagte um seine Existenz gekämpft habe und vernichtet gewesen sei, wenn auch nur ein Lüttelchen von der Ohrfeigengeschichte wahr sei; so seien denn die schärfen Ausdrücke wie Lüge u. a. zu erklären. Wir müssen sagen, nach unserer Laienmeinung hätte das nicht strafmildernd, sondern strafverschärfend wirken müssen, wenn ein gebildeter, sich der Tragweite seiner Handlungen wohl bewußter Mensch wider besseres Wissen und Gewissen anklagt und verleumdet, da er weiß, daß er mit seiner Existenz zu Ende ist, wenn er es nicht tut. Doch — es sollen diese mildernden Umstände Sache des Richters bleiben.

Was ist's nun, was diesem Prozeß sein eigenartiges Gepräge gibt?

Zunächst die Stellung, die der stellvertretende Kaiserliche Gouverneur Dr. v. Spalding gegenüber dem Gerichtsassessor Aye eingenommen hat und die stadtbekannt ist, da der Gouverneur offenbar keinen Wert darauf legt, sie zu verheimlichen.

Es tut uns wirklich leid, gegenüber dem Geheimrat Dr. v. Spalding Stellung nehmen zu müssen, da wir ihn als Kolonialbeamten durchaus schätzen; aber hier ist nicht richtig gehandelt worden und da tut auch ihm gegenüber offene Ansprache not und gut.

Also: Herr Dr. v. Spalding hat den ihm unterstellten Beamten schutzlos den Angriffen eines Dritten und noch dazu eines Mannes preisgegeben, der eine gewisse amtliche Charge trägt. Anstatt sich zunächst rüchellos auf die Seite seines Beamten zu stellen und denselben zu schützen, ist man gegen Aye noch vorgegangen. Man hat von ihm verlangt, er solle die Namen derer angeben, die ihm die Geschichte erzählt, man hat ihm, wenn er sich weigert, mit der Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens gedroht, zu dem man telegraphisch Erlaubnis von Berlin einholen wollte. Der Kaiserliche Gouverneur hat weiter den Gerichtsassessor Aye in gesellschaftlicher Beziehung und in der Öffentlichkeit der Prozeß anhängig gemacht war, sich ostentativ öffentlich mit dem griechischen Vizekonsul gezeigt hat. Er hat also durch sein Ver-

halten — ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt sei dahingestellt — öffentlich dokumentiert, daß er den Aye für den Schuft, der Verleumdungen weiterträgt, halte, und den griechischen Konsul für das unschuldige Kind.

Wir müssen gegen ein solches Verhalten des stellvertretenden Gouverneurs protestieren aus nationalen und beamtlichen Gründen. Herr Dr. v. Spalding hätte auf die in starken Ausdrücken gehaltene Anzeige Borré's sofort den Gerichtsassessor Aye zur Klage zwingen und hätte seinerseits sich dieser Klage anschließen müssen oder er hätte wenigstens, wenn er den Ausgang der Privatklage erst abwarten wollte, dem griechischen Vizekonsul bedeuten müssen, daß er sich bis zu diesem Zeitpunkt von ihm fern zu halten habe. Nichts von alledem ist geschehen. Es dürfte wohl der Fall in der beamtlichen Praxis unerhört sein, daß ein oberer Beamter der Lüge beschuldigt wird, daß dies amtlich zur Kenntnis seiner Behörde gebracht wird und die Vorgesetzten tun — nichts zum Schutze ihres Beamten. So ist auch bis heute noch nicht bekannt, daß das Gouvernement nunmehr gegen Borré vorgegangen ist.

Auch aus nationalen Gründen müssen wir Front machen gegen die Haltung Dr. v. Spalding's. Man hat dem Gerichtsassessor Aye bedeutet, er nehme die Sache zu leicht, es handle sich um den Vertreter einer fremden Macht, der beleidigt sei. Also so steht nach Dr. v. Spalding's Ansicht die Sache: glaubt ein Vertreter einer fremden Macht, — mal angenommen, dieser Ausdruck sei richtig — sich beleidigt und richtet er daraufhin eine ungläubliche Beschwerde an den Gouverneur, so schützt v. Spalding nicht den — deutschen Beamten, sondern den fremdnationalen Mann. Das ist doch eine ganz unerhörte Konzeption, die dem fremden Nationalismus gemacht wird. Aber wir machen uns die Anschauung v. Spalding's zu eigen: ja, es soll der Vertreter einer fremden Macht sein, — dann fällt nunmehr mit umso größerer Wucht die Bestrafung wegen verleumderischer Beleidigung auf das Haupt dieses „Vertreters einer fremden Macht“ zurück und mit seiner Vertreterschaft dürfte es wohl nunmehr zu Ende sein; denn soweit sind wir wohl vorläufig trotz Herrn Dr. v. Spalding doch noch nicht, daß Vertreter fremder Mächte unsere deutschen Beamten in ehrenrühriger Weise beleidigen dürfen, und dann von unseren offiziellen Vertretern honoriert werden, wie jeder anständige Mann. H's z. B. nicht ein Hohn, daß der griechische Vizekonsul Borré, der wegen verleumderischer Beleidigung des deutschen Gerichtsassessor bestraft ist, offiziell an Bord S. M. S. „Sperber“, der am 30. Mai hier eintrifft, seinen Besuch machen wird und seinen Salut bekommt wie jeder honorierte Mann! Die Sache giebt doch gerade aus nationalen Gesichtspunkten heraus zu denken.

Man fragt sich immer wieder: wie ist es nur möglich, daß Herr Dr. v. Spalding diese ganz ungläubliche unhaltbare Stellung in der Sache Borré-Aye eingenommen hat?

Wir glauben den letzten Grund dafür zu wissen: er liegt in der politischen Stellung des Herrn Borré einerseits und andererseits darin, daß der Vizekonsul Borré im Gouverneurs Hause ein bevorzugter Gast gewesen ist.

So unangenehm es uns ist, dies hier öffentlich anzusprechen zu müssen — um der Sache willen, um Verständnis in die eigenartige gesellschaftliche Stellung Borré's hineinzubringen, muß es gesagt werden. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß Herr Borré auf den Empfängen der noch afrika-unerfahrenen Frau Dr. v. Spalding eine hervorragende Rolle spielt, daß Herr Borré der Ehre gewürdigt wird, die Frau Dr. v. Spalding, wenn sie sich mit ihrem Gemahl auf Dienstreise befindet, bisweilen zu begleiten, daß kürzlich, als es galt, einen deutschen Fürstensohn von Zanzibar auf der Gouverneursjacht nach Darressalam zu holen, nicht der Schutztruppenkommandeur, sondern Herr Borré die Herrschaften begleitete etc. Wir wollen diesen unglücklichen Punkt verläßlich im Hintergrunde für den Fall, daß die offizielle Presse die Sache zu bestreuen magt.

Es ist wohl menschlich, nur allzu menschlich, wenn dies freundschaftliche Verhältnis — das Wort natürlich im besten Sinne gebraucht — in dem Frau Dr. v. Spalding zu Herrn Borré steht, bei dem Gatten auf die Beurteilung der Sache Aye-Borré vielleicht unbewußt mitgewirkt hat. Es wäre für ihn wie für seine Gattin doch immerhin peinlich gewesen, wenn sie sich von dem liebenswürdigen, durchaus kavalierrmäßig sich gebierenden Herrn Vicekonsul hätten trennen müssen.

Nun das politische Moment der Sache. Herr Borré erfreut sich nicht nur der Gunst der Gattin des Gouverneurs, sondern auch der Freundschaft der Rechenbergreferenten. Es ist ein den Daresalamern bekanntes Bild, den kommissarischen Finanzreferenten, den prinzipiellen Vertreter des Rechenbergkurzes, mit Herrn Borré auf dem Wagen im schneidigen Trab durch die Straßen von Daresalam fahren zu sehen. Auch sonst sind diese Herren mit Herrn Borré aufs engste liiert; es braucht wohl nur darauf hingewiesen zu werden, daß eine Anzahl von ihnen mit Herrn Borré im Kaiserhof gejeut hat, daß ein Rechenbergreferent bei der Einladung zu dem großen Strandfest des Herrn Borré diesem aktiv hilfreich zur Hand gegangen ist u. a. Woher diese Freundschaft? Die Erklärung ist einfach genug: Herr Borré ist zuverlässiger Rechenbergianer geworden. Früher stand er politisch anders, wir könnten dafür manches Proößchen beibringen, jetzt aber ist er ein sicherer Genosse in der Zahl der Rechenbergreferenten geworden. Und weil er so politisch sicher ist und den Kurs Rechenbergs mitflügen hilft, wurde er, was natürlich ist, auch gesellschaftlich von den Rechenbergreferenten lanciert. Und weil nun der Gerichtsassessor Aye es gewagt hat, über diesen Rechenbergianer Borré etwas zu sagen, daher die ablehnende Haltung der Kollegen Ayes gegen ihn. Es steht eben hier in Daresalam so: Wer als sicherer Rechenbergianer gilt, der ist unter allen Umständen gesellschaftlich legitimiert; und wer nicht dafür angesehen wird, dem bleibt zum Mindesten ein Maler, ein gesellschaftliches Manko an, selbst wenn er sonst die lauterste Persönlichkeit ist. Muß die Frage, ob einer Rechenbergianer sei, verneint werden, so ist man hier eben bereit, sich über alles hinwegzusetzen, über Kollegialität, gemeinsame Standeshonore und wie die Güter heißen mögen, die sonst in der menschlichen Gesellschaft etwas Wert haben.

Es ist dies ein trauriger Zustand und es wird auch wieder mal anders werden hier, vorläufig aber besteht er und wirft seine Schatten in das gesellschaftliche Leben Daresalam's.

Wie wir hören, hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Möge es ihm glücken, seine jetzt schwer geschädigte Ehre wieder rein zu waschen und möge dann seine Beleidiger die verdiente Strafe treffen. Schlägt aber das Revisionsverfahren auch zu seinen Ungunsten aus, so wird er hoffentlich die Konsequenzen ziehen.

Es mag noch erwähnt werden, daß das Offizierkorps der Schutztruppe sich schon seit längerer Zeit der Persönlichkeit Borrés gegenüber aus verschiedenen Gründen ablehnend verhalten hat.

Um jede Vertuschung der Angelegenheit zu vermeiden, ist der Ausfall des Freitagprozesses telegraphisch dem Staatssekretär Dernburg, der deutschen Presse und der griechischen Regierung in Athen mitgeteilt worden.

## Wirtschaftliche Vereinigung von Daresalam und Hinterland (Sektion Morogoro).

Protokoll der Sitzung vom 18. Mai 1910. Erschienen sind zwanzig Mitglieder von Morogoro und Umgegend, außerdem Herr Brauereibesitzer Schulz und Herr Paul Korsch vom Daresalamer Vorstand. Ferner wohnten als Vertreter des Gouvernements Herr Bezirksamtmann Lambrecht und Herr Assessor Dr. Bintel der Sitzung bei.

Der Vorsitzende, Herr Bergwerksbesitzer Bräufte, eröffnet die Sitzung und begrüßt die erschienenen Gäste und Mitglieder. Darauf wird zu Punkt I der Tagesordnung übergegangen: „Einrichtung einer Baumwollginanlage in Morogoro“

Herr Koll von der Firma Koll & Hürstel, Plantage „Greiz“ berichtet, daß seine Firma beabsichtigt, in nächster Nähe des Bahnhofes Morogoro eine Ginanlage mit Vorratsschuppen zu errichten und daß die Anlage in aller nächster Zeit gebaut werden wird. Der Generalvertreter der Baumwolle A. G., Korsch, teilt darauf mit, daß seine Gesellschaft ebenfalls die Anlage einer Ginanlage beabsichtigt und daß dieselbe bereits von Deutschland unterwegs ist. Die so wichtige Frage für die Baumwollpflanzer von Morogoro und Umgegend ist somit auf das Beste erledigt.

Bei Punkt II: Anlage einer Kautschukwäscherei, stellt sich heraus, daß eine derartige Anlage vorläufig für den Bezirk Morogoro noch nicht nötig ist, da noch nicht übermäßig viel zapffähige Bäume vorhanden sind, und hält man es außerdem für besser, damit so lang zu warten, bis in Uambara genügend Erfahrungen mit derartigen Anlagen gemacht sind.

Punkt III: Arbeit verhältnisse etc. Die Anwesenden sind sämtlich mit den gegenwärtigen Verhältnissen auf ihren Pflanzungen etc. zufrieden und laut Bericht von Herrn Bezirksamtmann Lambrecht sind auch für die Zukunft günstige Verhältnisse zu erwarten.

Punkt IV: Verschiedenes. Herr Pflanzler Meyer bringt verschiedene Mißstände zur Sprache, die auf dem Postamt in Morogoro herrschen und stellt den Antrag, bei der Kaiserl. Postdirektion in Daresalam eine Vergrößerung und Verbesserung des Postgebäudes zu beantragen. Im Anschluß an den Antrag des Herrn Meyer bittet Herr Koll, bei der Postdirektion dahin zu wirken, daß das Amtsgeheimnis bei Aufgabe von Telegrammen besser gewahrt wird und daß der Zutritt zu dem Dienstraum privaten Personen streng verboten wird. Herr Koll erzählt, daß ein vor zwei Monaten von ihm aufgegebenes wichtiges Telegramm nach einer halben Stunde sämtlichen Europäern in Morogoro bekannt war. — Die beiden Anträge werden einstimmig angenommen.

Hierauf wird über die Zentralbahn diskutiert und stellt die Wirtschaftl. Vereinigung von Daresalam und Hinterland zu ihrem Bedauern fest, daß die Zentralbahn so wie sie heute betrieben wird, nicht ein Verkehrsmitel, sondern ein Verkehrshindernis ist. Alle Klagen anzuführen resp. deswegen Eingaben zu machen, sei unmöglich. Gerade die heutige Sitzung bietet Gelegenheit zur Aussprache. Herr Direktor Hillenkamp aber war leider der Einladung, an der Sitzung teilzunehmen, nicht gefolgt, sondern nach Kioffa gefahren. Zunächst werden div. Zustände, die auf der Station Morogoro herrschen, zur Sprache gebracht. Ein solides Magazin zur Lagerung von Gütern besteht überhaupt nicht und ist für diesen Zweck nur ein kleiner Raum vorhanden. So daß Güter öfters im Freien liegen bleiben. Herr Hasbu erwähnt, daß beim Ausladen der Güter sehr unvorsichtig umgegangen wird und dabei sehr oft Beschädigungen vorkommen. — Herr Sailer

teilt mit, daß bis heute, trotz verschiedener Anträge seitens der Viehbesitzer immer noch ohne seitliche Einzäunungen sind und daß fast niemals eine genügende Zahl Viehwagen, vor allem keine Heftschere, vorhanden sind.

Herr Pflanzler Meyer stellt den Antrag, die Direktion der D. A. G. zu bitten, einen neuen Fachentart, vor allem für einheimische Pflanzungsprodukte, aufzustellen, da der jetzige viel zu hoch sei und führt als Beispiel an, daß ein Waggon Kolos 1150 zur Auslast bestimmt, von Daresalam nach Morogoro 318 Kipie kostete.

Zum Schluß wird über die jetzige Beschaffenheit der Personenwagen 2. Klasse gesprochen und stellt Herr Korsch den Antrag, die Bahn zu ersuchen, daß die 2. Klasse-Wagen, wie sie jetzt sind, aus dem Betrieb gezogen werden und die früheren Wagen wieder eingesetzt werden. Nach Annahme dieses Antrages verpflichteten sich sämtliche Anwesende, die gegenwärtigen 2. Klasse-Wagen, welche tatsächlich den primitivsten Begriffen der Bequemlichkeit widersprechen, zu boykottieren und nur 3. Klasse zu reisen, bis eine Aenderung eingetreten ist. Leider kann der Boykott nicht so durchgeführt werden, daß das reisende Publikum zu Fuß läuft, wie demselben von leitender Stelle empfohlen wurde.

## Wirtschaftliche Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Am letzten Sonntag, d. 22. d. Mts., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr begann unter dem Vorsitz von Brauereibesitzer Wilh. Schulz die Generalversammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Nach Erledigung des formalen ersten Punktes der Tagesordnung wurde die Angelegenheit betr. die Aenderung des Grundstückrechts zur Herbeiführung der Beleihung von Pflanzungen und Pflanzungs-erzeugnissen als Sache der Landesverbandes bestimmt. Ueber die darauffolgende wichtige Frage der Genossenschaftsbank eritattete Rechtsanwalt Dr. Hofmann, dem deutsch-afrikanische Erfahrung zur Seite steht, ein aufklärendes Referat über das Wesen und den Zweck einer Genossenschaftsbank sowie die Vorteile derselben für die Kolonisten. Wie werden hierüber am Sonnabend eingehend berichtet. Die Arbeiterfrage wird gelegentlich der Landesverbandssitzung zusammen mit den Pflanzern des Nordens und Südens durchdratet werden.

Um eine Beratung der Tierarztfrage wird der Mitte Juni tagende Gouvernementsrat ersucht werden.

Die Debatte nahm einen sehr anregten Verlauf. Wir kommen auf dieselbe am Sonnabend zurück.

Heute sei kurz das Folgende erwähnt: Herr Lettner monierte, daß entgegen dem Landesgesetz größere Arbeiten von den Behörden nicht immer öffentlich ausgeschrieben werden. So hätte z. B. der Bezirksamtmann Dr. Nögel-Tanga eine Auftrags von rund 60000 Mark nicht öffentlich ausgeschrieben, sondern freihändig vergeben. —

Soweit bis zum Tage eingelaufen, verlas der Vorsitzende die von Pflanzern beantworteten Fragebogen, wieviel Vieh ihnen eingegangen wäre, aus dem Grunde, weil sie die Krankheit nicht erkannten und daher nicht bekämpfen konnten.

Die Mitteilungen erlauben, daß Vieh für viele Tausende von Kipie vielleicht nicht eingegangen wäre, wenn es möglich gewesen wäre, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

(Nachdruck verboten.)

## Die Bajadere.

Ein anglo-indischer Roman von C. Crome-Schwiening.  
36. Fortsetzung.

In diesem Augenblicke riß die Hand der Gebärenden die Schleier zurück, ein bleiches, aber so wunderschönes Antlitz, wie ich es nie zuvor im Leben gesehen hatte, enthüllte sich, und während eine Hand sich schwach nach dem Knäblein ausstreckte, tönte es voll heißen Mutterverlangens in indischer Sprache an mein Ohr: „Mein Kind!“

Die Alte entriß es mir und warf sich mit ihm am Lager der Kranken nieder, zugleich jammernde und beschwörende Worte plappernd. Mir aber wirkte sie, zu gehen und ich ging, verwirrt und fassungslös. Und das holdselige Bild der jungen Mutter ging mit mir. Es sollte mich nicht mehr verlassen!

Wie ich aus dem Gemach, dem Hause, den Gärten herauskam, auf welchem Wege die Palankinleute mich zu meinem Hause zurücktrugen — ich wußte es nicht zu sagen. Ich war wie im Traum. Ich sah immer nur das weiße, liebliche Antlitz mit dem feinen blauen Munde und den großen Augen, die selbst im gewaltigsten Mutter Schmerz ihren wunderbaren Glanz behalten.

Und ich ward krank vor Sehnsucht nach diesem fremden Weibe. Verächtlich stieß ich den Beutel mit Gold, den der Indier, der mich geholt, auf meinen Tisch setzte, beiseite. Ich hätte das Doppelte für einen einzigen Blick noch auf jenes Frauenantlitz gegeben.

Wo war ich gewesen? Außerhalb der Stadt lagen mehrere palastähnliche Wohnhäuser vornehmer Indier

inmitten von Lustgärten, umschlossen von Mauern. Wo ich gewesen — nie würde ich es mit Sicherheit feststellen können.

Da schlich eines Abends eine verhüllte alte Indierin auf die Veranda meines Hauses und zog mich in einen Winkel, wo wir vor Lauschern sicher waren. Ich hätte fast aufgeschrien vor freudiger Überraschung, als ich die Alte erkannte, die mich ungesiegt hatte, das zweite neugeborene Knäblein zu töten.

Was ich nun hörte, wandelte meine Überraschung in Bestürzung. Es durfte in diesem Geschlechte keine zwei Söhne geben, deren einem das Geburtsvorrrecht nur eine Laune der Natur verlieh. Das zweite Kind war dem sicheren Tode geweiht, wenn der Vater von dessen Existenz erfuhr. Und gerade an dies Kind klammerte sich die Liebe der jungen Mutter. Um des Kindes willen sann sie selbst auf Flucht.

Und auf mich richteten sich die einzigen Hoffnungen der vornehmen Indierin und ihrer alten treuen Dienerin. Ihr Gebieter habe eine Reise angetreten, aus dem Palast hofften sie durch das Zaubermitel reich gespendeten Goldes entkommen zu können. Der aber war bisher ihre kleine, enge Welt gewesen. Die andere da draußen kannten sie nicht. Wohin sollten sie sich wenden?

Hochauf türmten sich die Wogen meiner Leidenschaft für das schöne indische Weib, das in meinem Herzen das Bild meiner jungen Braut daheim für immer ausgelöscht. Ich sagte zu ihnen bei der Flucht zu helfen. Was galt mir die furchtbare Gefahr, in die ich mein Leben brachte, wenn mir dadurch die Möglichkeit winkte, sie wiederzusehen!

Laß mich schweigen von den Erregungen und Todesängsten der Flucht. Das junge Weib ertrug die mit ihr verbundenen Strapazen und Gefahren standhaft, dem Neugeborenen ward selbst der schnelle Klimawechsel nicht zum Schaden. Nur die alte Dienerin erlag der Ueberfahrt. In Athen schaffte man fieberndens Land.

Wir aber erreichten diese Stadt und vergruben uns in ihr. Du empfangst meinen Namen und die christliche Taufe. Meine Braut hat ich mich zu vergessen.

Arwi aber, Deine Mutter, ward mein Weib. Niemand ahnte, daß sie eine Eurasierin schon in zweiter Abstammung war. Der Tropfen indischen Blutes in ihr zeigte sich nur noch in der wunderbaren Eisenbeinweiße ihres Auges. Auch du hattest ihre Hautfarbe geerbt, mit einem so lichten bräunlichen Schimmer nur, daß niemand zweifelte, Du seiest mein liebliches Kind.

Und doch bist Du der Sohn jenes indischen Großen — Djarleep Singhs Sohn!“

Mit einem erschrockenem Aufschrei ließ Francis Barton das Blatt fallen. Alles um ihn drehte sich, mit beiden Händen packte er die Lehnen des Sessels, ein Schwindel befiel ihn.

„Djarleep Singhs Sohn!“

In seinen Ohren brauste es, der Klang dieser geflüsterten drei Worte schien ewig darin widerhallen zu wollen. So floß also doch indisches Blut in seinen Adern. Vor dem Augen flimmerte es ihm in allen



Echte Brillanten, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräth, Uhren usw. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken besieht man zu äusserst billigen Preisen von

## F. Todt, Pforzheim

Königl. Grossh. und Fürstlicher Hoflieferant.  
Spezialität: Juwelenarbeiten mit garantiert in echten Steinen, Silberbestecke.

Verkauf und Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.



Nr. 2883. Ring.  
14 car. Matgold, 2  
echte Diamanten u.  
1 Rubin. Mk. 14.—  
Auch deutsch-süd-  
afri. Diamanten.



Nr. 2901.  
Schlangerring.  
14 car. Glanzgold, 1  
echter Saphir M. 14.25  
Nr. 2901 1/2 28 car.  
Matgold mit Rubin-  
mixt Mk. 7.50.



Nr. 4663.  
Moderner Ring.  
14 car. Gold-Platina-  
fassung, 18 echt. Brill-  
ant u. 18 Diamanten  
Mk. 125.—.



Nr. 2216.  
Anhänger



Reiche Auswahl in  
Besteck- en massiv Sil-  
ber 800/1000, sowie  
Alpacas-Silber in allen  
Stilarten.

Mit Tiger- oder Löwenkrallen, Silber oxidiert Mk. 10.—.  
Spezialkatalog über Fassungen von Koallen und Jagdtrophäen zu Diensten.

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmuckstücke werden modern umgearbeitet, alten Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

## Restaurant u. Café

M. Schmidt.

Monatsmesse 60.— Rp. in und ausser dem Hause

eingeköhlte Getränke Café, Thee, Cacao, Gebäck.

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Um regen Zuspruch bittet

M. Schmidt.

Wiesbaden 1909: Goldene Medaille u. Staats-Ehrenpreis.

## R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)



Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

### Heissdampf- Lokomobilen

von 1-800 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für koloniale Verwendungszwecke.

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuss :: Verwendung jedes Brennmaterials

Vertreter: Karl Behrisch, Ing. Tanga.

## Bekanntmachung.

Der Fahrplan des dem öffentlichen Verkehr dienenden, an jeden Montag, Mittwoch und Freitag zwischen Kikombo und Kilossa verkehrenden Zuges hat folgende Abänderung erfahren:

908	ab	Kilossa	an	530
933	"	Muinisagara	"	452
1110	"	Kidete	"	340
1255	"	Gulwe (Mpapua)	"	1246
415	an	Kikombo	ab	910

Daressalam, den 17. Mai 1910.

Philipp Holzmann & Co.  
G. m. b. H.



A. DAWOOD Daressalam, Postfach 10.  
Uhrenversandhaus.

## Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stiefelpferd-Elfenmilch-  
Seife  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiss u. sammetweich. Tube 75 Pf. bei:  
Bretschneider & Hasche.

## Feinstes Briefpapier

vorrätig bei der  
D. Ostafr. Ztg., Daressalam

## Hamburg

Skandinavisk Hotel.  
Elegante Zimmer von 2 Mark an.  
Küche und Keller nur solide Preise.  
Zuhaber: M. Thonolitz, Medlenburger.

## Gemüsesamen aller Art

frisch eingetroffen.  
H. J. Kaiser, Morogoro.

## Empfehlenswerte Bücher.

- Die Wahehe, ihre Geschichte, Kult-, Kriegs- und Jagdgebräuche von Hauptmann Nigmann, broch. . . . . Rp. 3,25
- Im Morgenlicht von Hans Paasche . . . . . „ 7,50
- Sumpffieber. Roman von Hermann Bessemer. (Ort der äusserst spannenden Handlung ist D.-O.-A.) gbd. . . . . „ 2,25
- Reiseschilderungen der Suaheli von Dr. E. Velten, gebunden . . . . . „ 7,50
- Eine deutsche Frau im Innern Deutsch-Ostafrikas. von Magdalene v. Prince . . . . . „ 4,50
- Auf weiter Fahrt. Deutsche Marine- u. Kolonialbibliothek. Band II, III, IV, V, à Bd. eleg. gebunden . . . . . „ 4,00
- Mit Blitzlicht und Büchse. Von C. Schillings . . . . . „ 12,00
- Der Zauber des Elelescho. Von C. Schillings . . . . . „ 12,00
- Auf und ab in Südafrika. Von Dietrich E. Braun . . . . . „ 3,75
- Schwarz gegen Weiss. Von W. Schütze . . . . . „ 2,00
- Weisse Sklaven. Schilderungen aus d. franz. Fremdenlegion v. Fritz Ohle . . . . . „ 3,00

- Blätter und Briefe eines Arztes aus dem tropischen Deutsch-Afrika Von Dr. Ludwig Külz . . . . . Rp. 5,00
- Märchen und Sagen der afrikanischen Neger v. T. v. Held . . . . . „ 3,00
- Das Duallamädchen Kameruner Roman von Jesco v. Puttkamer . . . . . „ 2,50
- Deutschlands Flotte im Kampf. Eine Phantasie von Graf Bernstorff. Neu! Aktuell! . . . . . „ 3,00
- Taschenbuch d. Kriegsflootten 1910 . . . . . „ 3,25
- Dr. P. Kohlstock's Ratgeber für die Tropen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage gbd Das unentbehrlichste Handb. f. d. Innere . . . . . „ 6,00
- Bananen-Kochbuch . . . . . „ 0,50
- Tropen-Kochbuch v. Brandeis gbd. . . . . „ 3,75
- Königs Kochbuch gebunden . . . . . „ 1,75
- Augusta-Kochbuch gebunden . . . . . „ 2,50
- Praktisches Kochbuch v. Davidis-Holle, gebunden . . . . . „ 4,25
- Deutsches Kolonialrecht. Von Dr. H. E. v. Hoffmann . . . . . „ 1,25

zu beziehen durch die

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Daressalam.

### Die Bedeutung der deutschen Frau in den Kolonien.

Die unachtere Bedeutung, die die Anwesenheit der deutschen Frau in den Kolonien hat, ist von einem Ansiedler in den Tropen von allen Seiten beleuchtet worden. Die deutsche Frau ist insofern, die Stellung der Weißen gegenüber den Farbigen zugunsten der Weißen erheblich zu beeinflussen. Die Grundbedingung für den Respekt, den der Weiße von dem Farbigen verlangt, ist nach Ansicht des Ansiedlers „ein sich gleichbleibendes ernstes Wesen, gepaart mit gerechter Strenge“. Dieses ernste, sich gleichbleibende Wesen kann sich der deutsche Ansiedler aber nur dann erwerben, wenn ihm eine deutsche Hausfrau zur Seite steht. Von den kolonialen Sachverständigen wird allerdings die Tatsache, daß die Anwesenheit einer deutschen Frau für die Gesundheit und den Gemütszustand der kolonialen Ansiedler nötig ist, bestritten. Doch der Umgang mit den farbigen Weibern muß zweifellos nach kurzer Zeit zum Rassensturm führen. Die Geschichte Spaniens ist nach Ansicht dieses Ansiedlers Herrn H. E. Costenoble ein Beweis dafür, daß die Vermischung der Spanier mit den Farbigen einzig und allein den Zusammenbruch des einstmaligen größten Kolonialreiches der Erde verschuldet hat. Da wir Deutschen aber nicht dem Beispiel der Spanier folgen wollen und in unseren Kolonien gewiß nicht eine Rasse erzeugen wollen, die weder Deutsche noch Eingeborene sind, so ist die Anwesenheit der deutschen Frau unumgänglich notwendig. Und wer die Verhältnisse des Landes kennt, der weiß, daß einzig und allein die Frau in den Kolonien ein wirksamer Schutz gegen leichtsinniges Leben der Ansiedler sein kann. Die Beamten und Kaufleute mühten allerdings in den Kolonien alsdann pekuniär so gestellt sein, daß sie mit ihren Frauen und mit einer Familie dort leben könnten. Aber man erhöht ja mit der Tatsache, daß die weißen Ansiedler ihre Familien dort haben, auch ihre Leistungsfähigkeit. Daher ist es fast das wichtigste Faktor zur Entwicklung der Kolonie, daß man den weißen Frauen überall den Aufenthalt ermöglicht und angenehm macht. Das Hinausfenden der deutschen Mädchen nach Südwestafrika war einer der klügsten Schritte, der jemals für eine Kolonie getan worden ist. Derjenigen, die dagegen sprechen, beweisen nur, daß sie von dem wirklichen Leben in den Kolonien keine Kenntnis haben. Der Weiße kann seine Kulturarbeit in den Kolonien nur dann zur Zufriedenheit bewerkstelligen, wenn der Eingeborene mit Respekt und Hochachtung zu ihm auftritt. Es ist klar, daß die Eingeborenen, die über eine Portion Schamhaftigkeit verfügen, sehr bald daran gehen, die Fehler der Europäer herauszufinden, resp. konstatieren zu wollen, welches die schwächste Seite ihres Herrn ist. Finden sie, daß der Europäer zu farbigen Weibern in Beziehungen tritt, so verachten sie den Respekt, denn er hat sich mit Ihroesgleichen eingelassen. Die Weiber selbst benutzen ihre Beziehung zu den Weißen als Schild, hinter dem sie sich mit ihrer Faulheit und den Diebereien verstecken.

Der Aufenthalt, den die weißen Frauen in den Kolonien nehmen, muß aber von vornherein auf einen längeren Zeitraum berechnet werden. Im ersten Jahre verträgt der Organismus das Klima gewöhnlich sehr gut, und die Erfahrungen haben gelehrt, daß Krankheiten, die im ersten Jahre auftreten, leicht überwunden werden und von ungefährlicher Art sind. Erkrankt der Organismus aber im zweiten Jahre, so ist das schon ein bedenklicheres Zeichen, denn die größte Gefahr für den Körper liegt in den Perioden, in der der Körper sich an das Klima anzupassen beginnt. Den Frauen muß daher der Aufenthalt namentlich im zweiten Jahre angenehm gemacht werden, damit sie dieses kritische Jahr gut überleben. Höhenstationen, Luftkurorte, in denen die weißen Frauen ihre Erholung finden, sind von großer Wichtigkeit und wir wissen, daß Holland, England und die Vereinigten Staaten solche Kurorte angelegt haben. Was die anderen Länder für ihre kolonialen Interessen tun, sollte Deutschland auch leisten, denn ohne die Mitwirkung der deutschen Frauen ist eine Entwicklung in den Kolonien unmöglich. Und die deutschen Frauen können sich nur dann in den Kolonien behaupten, wenn ihnen, auch wenn sie nicht in den besten Verhältnissen leben, die Möglichkeit zur Gesunderhaltung gegeben ist.

### Die Kolonial-Bilanz.

Die weiße Besiedlung.

Als wir vor mehr als einem Vierteljahrhundert die offizielle deutsche Kolonialpolitik einleiteten, galten als deren Ziele: Ablenkung der Auswanderung der deutschen Bevölkerung in eigne Kolonien, Schaffung unabhängiger, von fremden Einprüchen freier Märkte für die Erzeugnisse unserer aufblühenden Industrie und eigene Produktion tropischer Kolonialerzeugnisse in deutscher Flagge unterstellten Gebieten. Zwar wird gewöhnlich die koloniale Entwicklungszeit eines überseeischen Gebietes mit Baco von Verulam auf dreißig Jahre angenommen. Aber es dürfte immerhin interessant sein, schon nach einem um ein Lustspiel kürzeren Zeitraum die Bilanz zu ziehen und das bisher Erreichte zu würdigen.

Als die Programmforderung aufgestellt wurde, die deutsche Auswanderung solle abgelenkt werden in Gebiete, die der schwarz-weiß-roten Flagge unterstünden, betrug diese im Jahresdurchschnitt weit über 200 000 Personen, während heute alljährlich kaum der zehnte Teil den Staub des Vaterlandes von den Füßen schüttelt. Die deutsche Volkswirtschaft hat Brot genug auch für ihre sich auf natürliche Weise um eine Million im Jahre vermehrende Bevölkerung. Für die Ablenkung der Auswanderung in die Kolonien ist, seit sie so gering wurde, recht wenig Mühe und Geld aufgewendet worden, jedenfalls ganz minimale Summen im Vergleich zu dem, was es sich andere Völker haben lassen. Man kann sogar sagen, daß die Besiedlungsbestrebungen in unseren deutschen Schutzgebieten recht oft den Widerstand der amtlichen Stellen fanden und auch noch heute nur geringfügige Förderung von ihnen erfahren.

Trotzdem ist die Zahl der weißen Bewohner, besonders auch die Zahl der deutschen Bewohner unserer Kolonien, heute schon eine nicht unberückachtliche und in einer starken Zunahme begriffen. Wir müssen freilich daran festhalten, daß in erster Linie nur Deutsch-Südwestafrika zur Aufnahme einer bedeutenden Zahl von Weißen geeignet ist und daß erst in zweiter Linie hochgelegene Gebiete Deutsch-Ostafrikas, wahrscheinlich auch hochgelegene Teile Kameruns (Manengubaberger) und Neu-Guineas (Bainingsberge) die Möglichkeit der Ansiedlung einer weißen Bevölkerung bieten. Aber es kann doch auch mit Recht darauf verwiesen werden, daß selbst von tropische Striche, wie Togo, die Küstengebiete von Kamerun, von Ostafrika, der Bismarckarchipel usw. immer mehr weiße Einwohner zu zählen beginnen, seit wir es gelernt haben, die Schwierigkeiten des Klimas durch gesundheitliche Maßnahmen und durch ärztliche Eingriffe zu vermindern.

Die Zahlen der Statistik ergeben bei näherer Untersuchung allenthalben eine stetige, teilweise sogar außerordentliche Zunahme der weißen Bevölkerung unserer Schutzgebiete.

Togo zählte 1895: 89 1902: 159 weiße Bewohner, 1909 schon deren 330, demnach hat sich ihre Anzahl in den letzten sieben Jahren mehr als verdoppelt und in den letzten vier Jahren gar vervierfacht. Kamerun wies im Jahre 1895 eine weiße Bevölkerung von 236 auf, 1902 von 581, 1909 bereits 1127, also auch hier von sieben zu sieben Jahren eine Verdoppelung. In Südwestafrika wurden 1895: 2025, 1902: 4674 Weiße gezählt, im letzten Jahre war ihre Zahl auf 11794 gestiegen, das ist eine verhältnismäßige Vermehrung von über 120 bzw. 150 Prozent. Die ostafrikanische Zählung ergab in dem ersten von uns ins Auge gefaßten Jahre 635 Weiße, während das Jahr 1902: 1247 und 1909: 3387 zählte. Hier beträgt die verhältnismäßige Zunahme in den letzten sieben Jahren sogar mehr als 170 Prozent.

Ein interessanter Maßstab erstreckt uns in der Vergleichung der Zahl der Frauen in den drei herangezogenen Jahren. Im Togo waren 1895 nur 12, 1902: 21, 1909 bereits 51, also sind heute nach vierzehn Jahren mehr als viermal soviel Frauen vorhanden. In Kamerun sind die entsprechenden Zahlen 11, 50 und 122, also auch hier eine ganz außerordentliche Zunahme. In Südwestafrika ist in dem Zeitraum von 1902 bis 1909 die Zahl der Frauen sogar von 672 auf 1826 gestiegen, was eine Zunahme von über 170 Prozent bedeutet. (Für 1895 fehlen nähere Angaben). Noch erfreulicher ist das Bild, das Deutsch-Ostafrika bietet: 1895: 64, 1902: 195, 1909: 382 weiße Frauen; hier haben wir es jedesmal mit einer Steigerung von mehr als 250 Prozent in sieben Jahren zu tun.

Betrachten wir uns die Statistik auch von dem Gesichtspunkte aus: Wie weit sind die Reichsdeutschen an der Entwicklung der weißen Bevölkerung unserer ostafrikanischen Schutzgebiete beteiligt? Das war ja unser Ausgangspunkt. In Togo waren von der 1895 gezählten Zahl 81 Reichsdeutsche, 1902: 136 mithin etwa 85%. Das Verhältnis ist 1909 300 von 330 also über 90%. Unter den weißen Bewohnern Kameruns waren 1895: 161 Reichsdeutsche = 68%, 1902: 494 Reichsdeutsche, also 85%, 1909 ist das Verhältnis 986 von 1127, also über 87%. In Deutsch-Südwestafrika waren 1902 unter der oben genannten Zahl von weißen Bewohnern 2595 Deutsche, d. h. wenig mehr als 55 Prozent. 1908 (dieses Jahr muß vergleichsweise herangezogen werden, weil damals nicht - wie 1909 - die Schutztruppe mit eingerechnet worden ist) waren von 8213 Europäern 6215 Deutsche, also 75 Prozent. Das Verhältnis ist hier weit ungünstiger als in den vorher genannten Schutzgebieten, weil diese Kolonie eine nicht geringe Anzahl von Engländern und Kolonial-Engländern und ihren weißen Bewohnern zählt, z. B. 1908 1130, d. h. fast 14 Prozent. Einen starken nichtdeutschen Einschlag weist auch die ostafrikanische weiße Bevölkerung auf. 1895 waren unter den 635 Weißen 507 Deutsche = 80 Prozent, 1902 unter 1248 Weißen 965 Deutsche, d. h. 77 Prozent. Hier ist der deutsche Anteil bis 1909 noch weiter herabgegangen, insofern, als von den in diesem Jahre gezählten weißen Bewohnern nur noch 2384 deutsche Untertanen waren, d. h. weniger als 70 Prozent. Gerade die im Kilimandscharo-Meru-Gebiet einsetzende Besiedlung hat hier solche Verschiebungen in der völklichen Zusammenfügung veranlaßt. Die Zahl der Kolonial-Engländer wird aus dem letzten Jahre mit 380, die der Griechen

mit 204, die der Italiener mit 51 angegeben. Mit anderen Worten: es haben sich hier übereuropäische Völkler in beträchtlicher Zahl mit uns und in jedem Falle als eine willkommenen Einwanderung zu bezeichnen.

Für uns erhebt sich daraus die Forderung, daß alle Schritte und Maßnahmen, die der Besiedlung der deutschen Schutzgebiete dienen, in erster Linie nicht dem nationalen Gesichtswinkel zu betrachten sind. Hier soll nicht das Verlangen zum Ausdruck gebracht werden, daß die Besiedlung unserer Kolonien besonders auf Förderung und finanzielle Förderung findet - von Ausnahmen abgesehen. Aber es immer etwas in dieser Richtung getan wird, soll man in jedem Falle den Reichsdeutschen vor anderen Elementen bevorzugen.

Wir weisen noch einen Blick auf die Gliederung der weißen Bevölkerung unserer Schutzgebiete nach den Berufsgruppen der erwachsenen weißen Männer. Wir wollen dabei zwei Gruppen unterscheiden: Auf der einen Seite Beamte, Schutztruppenangehörige sowie Geschäftliche und Missionare, auf der anderen Seite erwerbstätige Ansiedler, nämlich Pflanzer, Farmer, Techniker, Ingenieure, Handwerker, Arbeiter, Kaufleute, Ärzte, Rechtsanwälte usw. Togo zeigt dann folgendes Bild: 1902 befanden sich unter den 136 in diesem Schutzgebiet lebenden erwachsenen Männern 96 von der ersten Gruppe und 40 von der zweiten; 1909 sind in Gruppe I gezählt worden 129, während die Zahl der erwerbstätigen Weißen sich auf 143 beläuft, also größer war als die der anderen Kategorie. In Kamerun wurden 1902 ermittelt 204 Beamte, Schutztruppener, Missionare neben 323 aus der anderen Gruppe. 1909 befanden sich unter 969 erwachsenen Männern 384 aus Gruppe I und 585 aus Gruppe II; Südwestafrika: wies 1902 unter 2569 erwachsenen Männern 910 Beamte, Schutztruppenangehörige und Missionare auf, während die Zahl der Farmer usw. 1659 betrug; 1909 belief sich die Zahl der zu unserer Gruppe I Gehörigen mit samt den 2381 Schutztruppenangehörigen auf 3219, und die Summe der Farmer, Handwerker usw. wird angegeben mit 4791. In Ostafrika bezifferte sich Gruppe I 1895 auf 392 Personen, 1902 auf 602 Personen, während die andere Gruppe nur 188 bzw. 390 aufwies; 1909 sind unter 2314 erwachsenen Männern Beamte, Schutztruppener und Missionare 940, Ansiedler, Kaufleute und sonstige Berufe 1374. Die gesamten ostafrikanischen Schutzgebiete hatten 1902 unter einer erwachsenen weißen männlichen Bevölkerung von 4214 1812 Beamte, Schutztruppenangehörige und Missionare und den Rest von 57 Prozent in den anderen Berufsgruppen. 1909 betrug in den vier Gebieten die Zahl der erwachsenen Männer 11 565. Wenn sich das Verhältnis hierbei wenig verschoben hat, so liegt das vor allem an der durch die Kriegswirren noch immer nötigen starken Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika. Würde man hier an Stelle der Zahlen der Statistik von 1909 die von 1903, dem letzten Jahre vor dem Aufstande, ansetzen, so ergäbe sich der Anteil der von uns als „Erwerbstätige“ bezeichneten Gruppe mit 85 Prozent. Beamte und Schutztruppe sind gewiß so nötig wie Missionare und Geschäftliche. Da indessen unser Kolonialbetätigung in erster Linie wirtschaftlichen Zielen dient, so dürfen wir die Zunahme derjenigen Gruppe, die im Durchschnitt auch dafür eine Gewähr bietet, daß sie in den Kolonien festen Boden fassen will, als etwas Erfreuliches buchen. Somit kommen wir auch hier zu dem Ergebnis, daß es in unseren Kolonien in der kurzen Swanne Zeit, die wir zum Vergleich herangezogen haben, ganz außerordentlich vorwärts gegangen ist.

### Abonnementsgebühren sind im Voraus zu entrichten!

Wir haben das Reichspostamt in Berlin gebeten, anzuordnen daß sämtliche Postanstalten von Deutsch-Ostafrika Abonnements auf die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung annehmen.

Der Bescheid von Berlin steht noch aus. Bis derselbe erfolgt, werden wir, soweit postalisch zulässig, die Abonnementsgebühr durch Nachnahme erheben.

(Tanga, Sadani, Pangani, Mohoro, Kilwa, Lindi, Mikindani, Morogoro, Kilossa, Tabora, Ujiji, Moschi, Wilhelmstal, Mwanza, Bagamojo, Amani).

Bei Nichteingang der Nachnahme wird die Expedition der D. O. A. Z. eingestellt.

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**

**Leichterei Löschen und Verladen**

**Spedition** auch durch Träger ins Innere  
**Schiffsabfertigung — Kohlenlager**

**Vertreter für**

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft  
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft  
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche  
Maschinen

Entfaserungsmaschinen  
Ballanpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche  
Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-  
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.  
National Bank of South Africa Ltd.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Post-  
karte illustrierten auffällenden Pro-  
spekt, über einen ärztlich empfohlenen  
preisgekrönten patentierten „Frauen-  
schutz“. Zusendung erfolgt discret in  
verschlossener Convert nur an  
Cheleute.

Gustav Reckermann,  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

Cluny-Whisky.



Anthorn & Fiieb, Daressalam.

Die beste

**Tinte**

zu haben bei der  
D. O. A. Zeitung.

## Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

## Bureau-Materialien

Zettelblock, Convert, Zinte, Federn, Blei-  
stifte, Contobücher, Lampenschirme, Menu-  
karten, Papier Servietten.

Baldensperger, Morogoro.

Reiche Heirat findet jeder sofort  
im Offertenblatt Marriage  
Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb.  
Briefmarken.

Taschenbuch der  
Kriegsflotten 1910

Buchhandlung der Deutsch-Ost-  
afrikan. Zeitung, Daressalam.

# UNION CASTLE LINIE.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen Süd- und Ostafrika und England und dem Kontinent.

DONALD CURRIE & Co., LONDON.

	Ankunft von Eu- ropa via Süden	Abfahrt nach Kilindini	Ankunft von Zanzibar	Abfahrt nach Europa via Süden	Anschluß an die Haupt- dampfer in Durban	Ankunft in Southampton
S/S „GOORKHA“ . . . 6287 Tons	5. Mai . . . .	5. Mai . . . .	11. Mai . . . .	11. Mai . . . .	S/S „WALMER CASTLE“	21 Juni . . . .
S/S „DUNLUCE CASTLE“ 8,114 „	1. Juni . . . .	1. Juni . . . .	7. Juni . . . .	7. Juni . . . .	S/S „KENILWORTH CASTLE“	19. Juli . . . .
S/S „DOVER CASTLE“ . 8,260 „	29. Juni . . . .	29. Juni . . . .	5. Juli . . . .	5. Juli . . . .	S/S „ARMODAL CASTLE“	6. August . . . .
S/S „DURHAM CASTLE“ 8,217 „	27. Juli . . . .	27. Juli . . . .	3. August . . . .	3. August . . . .		

Auf Wunsch werden durchgehende Fahrscheine für die Postdampfer ausgegeben. Der Anschluß der oben genannten „D“-Dampfer an die schnellen Postdampfer wird in Durban hergestellt — **Billige Durchraten** für Passagen nach **Newyork** und **Südamerika**. — Die Postdampfer laufen an der Westküste **Madeira**, die „D“-Dampfer **Teneriffa** oder **Las Palmas** an. — **Retour-Billets** mit 12 monatlicher Gültigkeit mit einer Ermäßigung von 10% auf beide Fahrten gelangen zur Ausgabe. **Frachten** für Europa zu gleichen Bedingungen der D. O. A. L. mit 10% Rabatt, Ladung wird für Rotterdam, London u. Hamburg gebucht.

Wegen Segellisten, Handbücher und aller Auskünfte wegen Passagen und Frachten wolle man sich wenden an den Agenten

**WILLY MÜLLER, DARESSALAM**

Es empfehlen sich  
ganz von selbst die bereits überall bestens eingeführten

**CONSERVEN**

der

**Domäne Kwai L. Illich**

Post und Telegraph Wilhelmstal.

Versandt in **Postpaketen** nach überallhin per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Dauernde Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren

Verwertung  
in eigener Landwirtschaft gewonnener Produkte.

Feinste Würstchen: Frankfurter, Wiener, 2, 3 u. 6 Paar in Tins.

Ständig erneutes Lager.

„ff Leber-Roth- u. Mettwurst in 1/2 u. 1 Pfd. Dosen“  
Feine Cervelatwurst.

**Landw. Verein.**

Sonabend 28. Mai 8 1/2 Uhr

— **Versammlung** —  
im Hotel „Kaiserhof“.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Eingabe betr. Arbeiternot.
2. Weiteres über die Buntdrucktaseln.
3. Besprechung über Beteiligung an der Colonial-Ausstellung am 2-7 Juni in Hamburg.
4. Mitgliedschaft der deutschen Landwirtsch. Gesellschaft.
5. Landesverband und Landesausstellung.
7. Wahl der Vorstandsmitglieder 1 (Beisitzer und Schriftführer).
8. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Der Vorstand.**

**Richard Höfinghoff**  
MOMBO.

Bau-Unternehmung  
für landwirtschaftliche und industrielle Anlagen.

**Baumwolle Aktien-Gesellschaft**

Generalvertreter: Paul Korsch Daressalam

**Ankauf von Baumwollernten**

zum Marktpreise gegen Kasse.

**Unentgeltliche Abgabe  
von Baumwollsaat.**

Telegramm-Adresse: Pambanua.

**Hotel zur Stadt Daressalam**

(H. E. H. Koether)

Stilles ruhiges Hotel, für Familien besonders empfehlenswert.  
Messe im Hause Rp. 70 pro Monat :: Außer dem Hause Rp. 65 pro Monat.

**Wissmann-Hotel**

**M. Th. Curmulis**

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Unternehmer.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung

Cigarren- und Cigarettenhandlung.

Vorzügliche europäische Küche

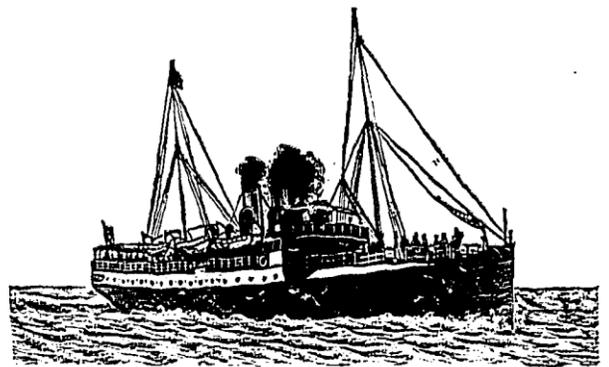
Französischer Rotwein  
„Rivoire“  
Cigarettenfabrik.

**Erste Deutsche  
Ostafrikanische Bierbrauerei  
Daressalam :: Wilhelm Schultz.**

**Lagerbier • Weißbier • Braumbier  
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser**

Versandbiere sind pasteurisiert und  
haltbar.

Bitte senden Sie Connossemente mit  
Rechnungen und Postvollmacht.



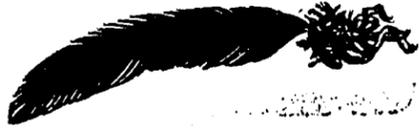
**Daressalam**



Spedition,  
Commission,  
Zollabfertigung.  
Postpakete von und  
nach Deutschland.

Einpacken und Verschicken von Sammlungsgegenständen.  
Vermittlung von Land-  
An- und -Verkäufen.  
Abhalten v. Auktionen.  
Einlagern.

**M. Nette.**



Am 21. Mai verstarb im hiesigen Gouvernements-Krankenhaus nach nur zweimonatlicher Anwesenheit in der Kolonie unser Plantagen-Assistent, Herr

## Alfred Tomczek.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen Angestellten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Roll & Hürstel.



Ich werde einige Wochen hindurch in Daressalam praktizieren. Mein Consultationszimmer befindet sich, wie früher, im **Wissmann-Hotel (No. 3.)**

**Dr. Harrison**  
Zahnarzt.



### Raubtierfallen.

405

Leoparden, Hyänen, Sumpfschwalbe, Servale, Honigdachs, Marder, Luhs, Zibeth- und Ginsterkatzen King Herr Theo H., Plantage M. (Deutsch-Ostafrika), mit unseren unübertroffenen Fangapparaten. Illustrierter Preiscurant mit anerkannt leicht. Fangmethoden gratis u. franco.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
**E. Grell & Co.,**  
Haynau i. Schl.



Viel junge Mädchen unserer Stadt verdanken die gute Gesundheit, deren sie sich erfreuen, einer wohlunterrichteten Mutter, welche ihnen in den Entwicklungsjahren von Zeit zu Zeit Pinkpillen reichen lässt. Auf diesen Gebrauch von Pinkpillen ist zurückzuführen das gute Aussehen dieser jungen Mädchen und damit bei einigen ihre auffallende Schönheit.

Sie haben einen glänzenden Teint, welcher bezeugt, dass sie gutes Blut haben, frische Wangen und Lippen, lebhafte leuchtende Augen und großzügigen Gang. Sie leiden niemals an den zahlreichen Indispositionen wie die anderen jungen Mädchen. Diese Störungen sind zwar nicht ernster Natur, aber doch verdirbt das häufige Auftreten die gute Laune und der Gesichtsausdruck verrät das Uebel. Die Pinkpillen bringen bei den jungen Mädchen Regelmässigkeit in die stets wiederkehrenden Zustände und verursachen, dass sie keinerlei unangenehmen Erscheinungen zu beklagen haben. Sie betreiben Sport, sind stets heiter, ihre Gesellschaft wird gerne gesucht und manch eine derselben, wenn auch ohne Vermögen, konnte sich schon einer guten Heirat erfreuen.

Die Pinkpillen sind unentbehrlich für Frauen und junge Mädchen. Die Frau ist von Natur aus schwach und hat fast immer zu wenig Blut. Die Pinkpillen geben mit jeder ernteten Dosis neues Blut. Die Pinkpillen regulieren die Functionen aller Organe, regen den Appetit an, fördern die Verdauung, stärken die Nerven. In ihrer Einwirkung auf Blut und Nerven sind sie im Stande zu heilen: Blutarmut, Bleichsucht, Nervenschwäche, allgemeine Schwäche, Augenleiden, Migräne, Gicht und Rheumatismus. Die Pinkpillen sind.

Preis per Schachtel Rp. 2.85.

Erhältlich bei  
**Bretschneider u. Hasche, G. m. b. H.**  
Daressalam.

## Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal  
Neuer Biergarten  
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Fehlerhaft gepresste  
sonst ganz  
vorzügliche **Pfeil-Seite**  
in verschiedenen Gerüchen

1 Pfund 55-65-75 Pfg.  
Postpaket ca. 50 Stück  
5-6-7 Mark

**Julius Bergemann**  
Hofl. Sr. Hoh. d. Pr. Herm. v. S. W.  
Postadresse. Berlin, N.W. 21.  
Wilhelmshaverstr. 22.

Djarleep Sahib über alle Einzelheiten der von ihr zu erfüllenden Aufgabe unterwiesen worden. Vor Nadars Hand hielt kein Schloß stand. Seine wunderbare Geschicklichkeit würde ihr geräuschlos die Hintertür des Hauses und die vom Flur in die Bibliothek führende Tür öffnen. Einmal dort, würde sie die Verbindungstüren zwischen der Bibliothek und dem Studierzimmer und wahrscheinlich auch die Tür des Schlafzimmers öffnen. Auf leisen Sohlen sich zu dem Häuber des Diamantauges zu schleichen und dem Schlafenden mit der nadelscharfen Spitze des Giftdolches ritzen, so tief nur, daß ein Tropfen Blutes heraustrat, — das war ein Kinderspiel. Und wenn durch diese dem Auge kaum sichtbare Wunde der Tod mit unheimlicher Schnelligkeit seinen Einzug gehalten hatte, dann hatte sie nur Djarleep Sahib das verabredete Zeichen zu geben und ihre Aufgabe war erfüllt. Dann würde ihr das „gütige Lächeln“ des wirklichen Herrn des Tigerauges strahlen und sie ihm Sklavine, Geliebte, Weib sein, ganz wie es seine Laune ihr bestimmte.

Dieser furchtbaren Stunden harter sie regungslos entgegen. Ihr Herz war tot — sie vernahm sein leises, langsames Pochen nicht mehr. Es war gestorben, aus Grauen, um den Tod dessen nicht zu erleben, dem es sich zu eigen gegeben. So dachte Awamah. Und sie dachte zugleich, wie schnell ihr Körper dem gestorbenen Herzen nachfolgen würde. Ihren erloschenen Augen würde dann wohl das „gütige Lächeln“ ihres furchtbaren Gebieters nicht mehr leuchten.

So reichte sich unaufhaltsam Stunde an Stunde, bis jene Nachtstunden angebrochen waren, in denen nur noch Kranke oder Verzweifelte einsam wachen.

Geräuschlos erhob sich Djarleep und Nadar und Awamah wußte nun, daß die Stunde gekommen war. Lautlos ward das Fenster geöffnet. Wie ein Schatten stieg Nadar auf der Strickleiter in den Garten nieder. Djarleep hob der Bajadere leichte Gestalt wie eine Feder über die Fensterbrüstung und hielt sie, bis Hände und Füße Awamahs Holt auf der schwanken Leiter gefunden hatten. Erst als sie unten war und Nadar ihm durch ein leises Schütteln der Strickleiter Kunde davon gab, stieg er selbst leise hinab.

Durch das Gras sich windernd, schlüpfen die drei auf das vollständig im Dunkel liegende einsame Haus zu. Auch die Fensterläden im Bibliothekzimmer waren heute geschlossen.

Nadar machte sich an dem Schloß der Hintertür zu schaffen, als einziges Werkzeug eine feine Draht-

schlinge in den Händen. Nur ein ganz leises Knarren erkündete, als der Riegel zurückgezogen wurde.

Im Nu lag Nadar auf dem Boden und Djarleep rief Awamah in das tiefste Dunkel an der Hauswand zurück. Mit zurückgehaltenem Atem lauschten sie.

Aber der leise Schall war nicht über den Flur des Hauses hinausgedrungen, alles blieb still.

Leise, Roll für Roll schob Nadar die Tür auf und verschwand im Innern des Hauses. Eine Minute und noch eine vergingen. Dann erschien er wieder und hob die Hand.

Wie ein Hauch kam es aus Djarleeps Munde: „Geh, Awamah!“

Die Bajadere verschwand im Hause. Die Sohlen ihrer nackten Füße fühlten die Kälte der Steinfliesen des Flurs nicht. Lautlos verschwand sie im Dunkel des Bibliothekszimmers, sich zu der Tür tastend, der Djarleep Sahib ihr beschrieb.

Den beiden draußen dehnten sich die folgenden Minuten zu Ewigkeiten. Längst mußte die Dewedashi das Schlafzimmer des Räubers des Diamantauges erreicht haben, aber immer mehr der Minuten vergangen und sie kehrte nicht mit der willkommenen Botschaft zurück, daß die Nacht den Schuldigen ereilt habe. Eine kochende Ungeduld erfüllte den Sohn Djarleep Sinahs. Das Dreifache der Zeit, die Awamah nötig hatte, um ihre Aufgabe zu erfüllen, war schon verfloßen.

Da — Djarleep Sahib suchte wie unter einem jählings gegen ihn geführten Dolchstiche zusammen. Ein Aufschrei, aus eines Weibes Munde, war aus dem Hause an sein Ohr gedrungen. Nun hielt es ihn hier draußen nicht mehr. Wie ein seine Beute beschleichender Panther glitt er auf die angelehnte Hintertür zu und schlüpfte ins Haus. Lautlos folgte ihm Nadar.

Bartons Kraft war unter der Flut der auf ihn hereingestürzten Ereignisse völlig gebrochen. Die Wahrnehmungen vom heutigen Morgen, die in seinen nur natürlichen Mutmaßungen das reine Bild Esther Greaves besaßen; die durch die rätselhafte Unwissenheit des Dr. Griffith, die nur eine absichtliche sein konnte, zur vorläufigen Unmöglichkeit gewordene freiwillige Eühue; die Enthüllung des Geheimnisses seiner Geburt, — alles das hatte seine letzte Kraft ins Wanken gebracht.

In voller Apathie hatte er die Stunden bis zum Einbruch der Nacht vollbracht. Dann war ihm die Lösung klar geworden aus allem, was ihn langsam

und qualvoll zerstörte — die Lösung durch den Tod von ihren r Hand.

Alle Bande die ihn an das Leben fesselten, waren zertrümmert. Die Geliebte im Hause eines gewissenlosen Schurkers, mit ihm verbunden durch irgendwelche Bande — das legte finstere Schatten über das lichte Bild, das er von ihr bewahrt hatte. Und den unrechtmäßigen Besitz des Kleinods mühte er zugleich, wenn er starb. Mochte es seinen Fluch auf den Verbrecher, der es fand —

So mochte denn diese Nacht seine letzte sein. Es schien ihm so leicht, ein Leben wegzwerfen, für das es keine Ziele mehr gab. Die alte treue Waffe, die ihn auf seinen Reisen begleitet, mochte ihm den letzten Dienst erweisen. Eine einzige ihrer Kugeln würde all die martelnden Gedanken hinter seine Stirn zum Schweigen bringen. Das Tigerauge vor sich, das Bild der Mutter in der Hand, bis zum letzten Augenblick das treue Auge darauf gerichtet, so mochte ihn der Tod empfangen.

Aber nicht im Dunkel wollte er sich aus dem Leben schießen. Zu der Studierlampe zündete er die Gasflamme an der Decke an.

Langsam holte er dann das Kleinod des rächenden Tigerauges hervor.

Eine Schauer durchlief ihn, als er den kalten Stein aus seiner Umhüllung befreite. Er mußte sich zwingen, dem diamantenen Tigerauge das feine zuzuwenden.

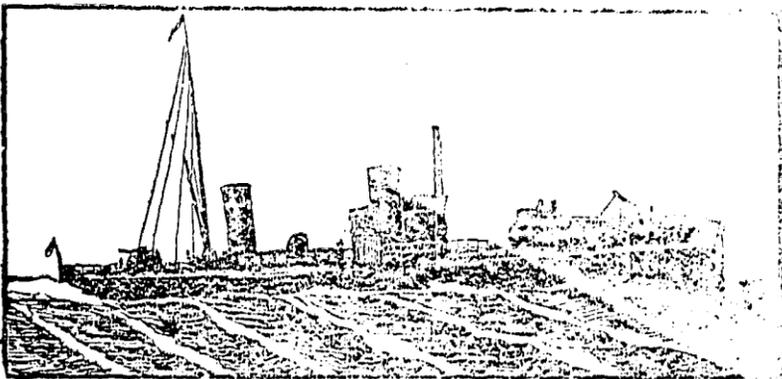
(Fortf. folgt.)

**Johannes Steinberg**  
Berlin N. W. 7,

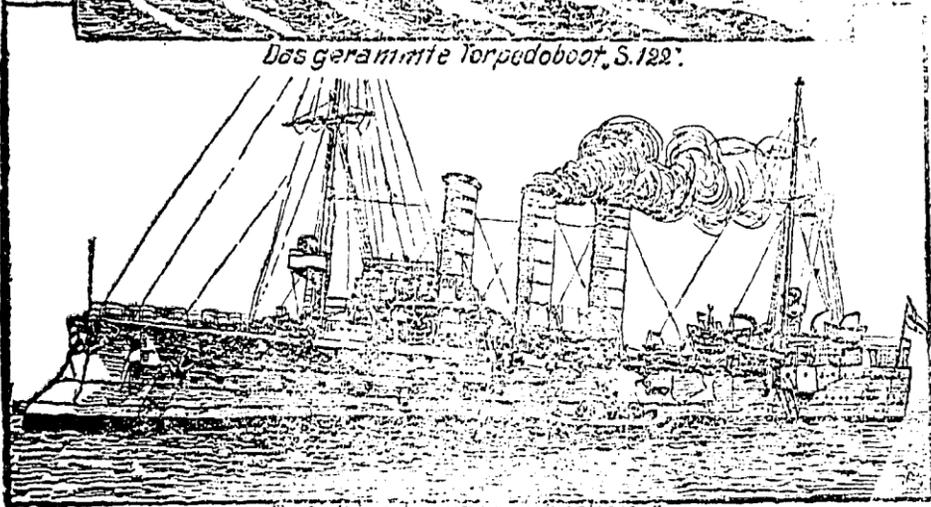
Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause der D.-O.-A.-Linie.

**Compl. Tropen-Ausrüstungen**  
**Uniformen .: Effekten**  
**Civil-Garderobe.**

# Buntes aus aller Welt.



Das gerammte Torpedoboot, S. 122.



Zur Torpedobootkatastrophe bei Sassnitz.

**Die Torpedobootkatastrophe bei Sassnitz.** Bei einer Nachtlübung, die die vor Sassnitz liegende Flotte am 13. April abhielt, ereignete sich ein arger Unfall. Das Torpedoboot „S. 122“ wurde von dem kleinen Kreuzer „München“ mittschiffs gerammt und dabei so schwer havariert, daß es schon zu sinken begann, als die anderen Boote der Torpedoflotte herbeieilten und das Fahrzeug in die Mitte nahmen, um es vor dem Untergang zu retten. Dies gelang, da zum Glück die See sehr ruhig war. Indes hat der Zusammenstoß Menschenopfer gefordert: denn von den Matrosen des beschädigten Torpedobootes wurden zwei getötet und mehrere andere mehr oder minder gefährlich verletzt.

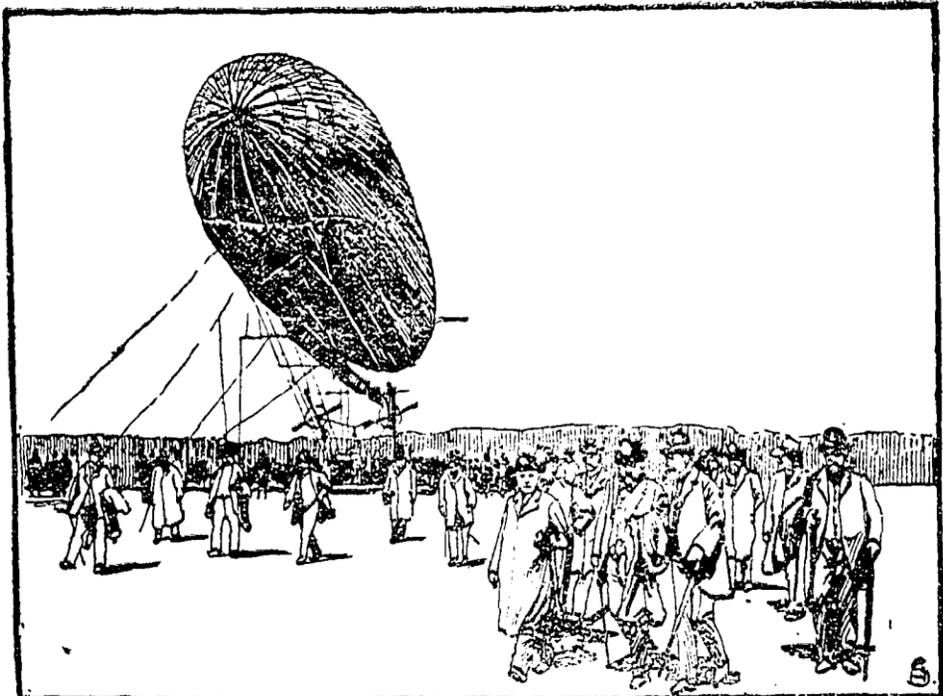
**Zum Aufkauf von Gummipflanzungen.** Nach einer ameri-  
kanischer Meldung vom 12. April d. J. brachte die Deli  
Batavia Tabak-Gesellschaft ihre Kautschukpflanzungen in die neue  
Deli Batavia Rubber-Gesellschaft ein, welche 1400 000 fl. Aktien  
auslegt, wovon die Aktionäre der Deli Batavia Tabak-Gesellschaft  
einen bestimmten Betrag zu 100 pCt. beziehen können. Auf den  
Rest werden freie Zeichnungen zu 110 pCt. entgegengenommen.

**Heuschnitzchen als Haremshamen.** Am Frankfurter  
„Intimen Theater“ trat vor kurzen eine Truppe von acht  
„Haremshamen“ in Begleitung zweier Eunuchen und des an-  
geblichen früheren Zeremonienmeisters des Sultans, Majors  
Bertram Bei, auf. Eine der Haremshamen wurde als wahrschöne  
Berlinerin festgestellt. Nach dieser Entdeckung sah sich das türkische  
Generalkonsulat und das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M.  
auch die übrigen Mitglieder der Truppe etwas näher an. Dabei  
ergab sich, daß das ganze Unternehmen ein betrügerischer Aufzug  
war. Es handelt sich um Dienstpersonal, das in keinerlei Ver-  
bindungen zu dem früheren Harem des Sultans zu bringen ist.

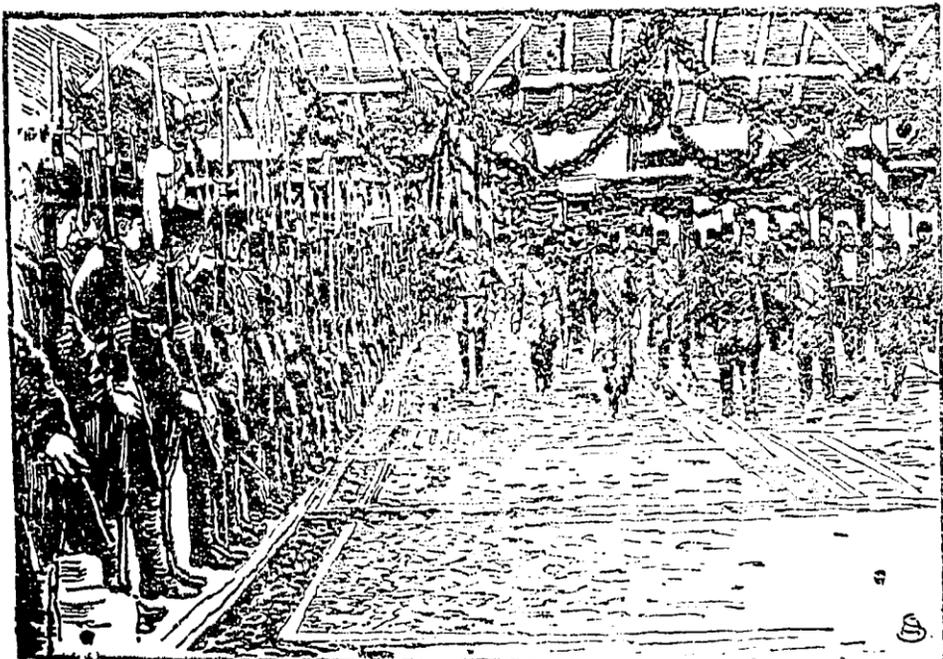
**Die Verdeutschung kolonialer Ortsnamen.** Ueber die  
Verdeutschung und überhaupt die Behandlung kolonialer Orts-  
namen sind folgende Grundzüge bei den maßgebenden Behörden  
aufgestellt worden: Im Prinzip werden bei Neugründungen von  
Ortschaften deutsche Namen gewählt, und wenn möglich, werden  
hervorragende Persönlichkeiten bei Straßen und sonstigen Be-  
nennungen besonders berücksichtigt. In Darfessalam gibt es z. B.  
einen Bismarck-Platz und eine Wislmann-Straße, in Togo z. B.  
ein Nachtigal-Krankenhaus. Auch sonst soll bei jeder Gelegenheit  
das Bestreben vorherrschen, daß die ursprünglichen Ortsnamen  
in den Kolonien nach Möglichkeit eine deutsche Benennung erhalten.  
Die Gouvernements sind aber angewiesen, daß bei dergleichen

Vorschlägen mit großer Vorsicht vorzugehen ist. Man macht zwar  
mit Recht geltend, daß in den deutschen Kolonien wahre Fort-  
schritte in der Eingeborenenkultur zu erwarten sind, die verhindern,  
daß deutsch-koloniale Gebiete im deutschen Volk vollständig  
werden. Dem muß aber entgegen gehalten werden, daß sehr  
gewichtige Gründe praktischer Natur Verdeutschung der  
Ortsnamen im weiten Umfange entgegenstehen. Zunächst ist es  
die Rücksicht auf die Eingeborenen selbst, die sich an neue deutsche  
Namen erfahrungsgemäß nicht gewöhnen können. In dieser  
Beziehung bietet auch das englische Verhalten ein lehrreiches Beispiel.  
Man hat darauf hingewiesen, daß die Engländer in ihren Kolonien  
die Benennungen mit Regentenamen (Alber Eduard, Victoria)  
bevorzugen. Für frühere Zeiten mag dies zutreffen. Maßgebend  
ist aber, daß man in England von solchen Namen mit Rücksicht  
auf die Verständnisslosigkeit der Eingeborenen gänzlich abgesehen  
ist. In Ostafrika z. B. haben sich die Regier noch nicht an die  
englische Bezeichnungen der Seen gewöhnt und führen deren  
ursprüngliche Namen im Munde. Ein weiterer Grund, wes-  
wegen große Vorsicht bei der Verdeutschung von Ortsnamen  
walten muß, ist die zunehmende Rücksicht auf die weiße Be-  
völkerung, die sich bei Reisen auf die Führung der Eingeborenen  
verlassen müssen. Schließlich fällt auch noch die Abänderung der  
Karten, die dann notwendigerweise erfolgen müßte, mit in  
Betracht. Man hat trotz dieser Gründe nach Möglichkeit solche  
Veränderungen vorgenommen, und speziell der Gouverneur v.  
Schuchmann hat in diesem Sinne sehr fördernd gewirkt.

**Patengeschenke für Linienschiff „Raffau.“** Reichs Patent-  
geschenke hat das erste Linienschiff vom vergrößerten Deplace-  
ment, die „Raffau“, erhalten bzw. teilweise noch zu erwarten.  
Als Beweis dauernder Anteilnahme an seinem Geschick für alle  
Zukunft stiftete die Provinz Mecklenburg dem Schiff einen silber-  
nen Tafelaufsatz für die Offiziersmesse und eine Bücherei für die  
Mannschaften sowie einen Fonds, aus dessen Zinsen würdige und  
bedürftige Unteroffiziere und Mannschaften der Besatzung Unter-  
stützungen erhalten können. Der Bezirk Weesbaden überwies  
10 000 Mark für einen nach dem Entwurf des Prof. Luthmer-  
Frankfurt herzustellenden Tafelaufsatz für die Kommandantenmesse  
sowie zur Verstärkung der Bibliothek und des Unterstützungsfonds.  
Das Weichent des Raffauer Provinzialverbandes des Deutschen  
Flottenvereins besteht in zwei Delgemälden für die Deckoffiziers-  
messe, deren eines die Beteiligung der Raffauerischen Artillerie an  
der Schlacht bei Eternfjärde darstellt, in der das dänische Liniens-  
schiff „Christian VII.“ in Brand geschossen wurde und in die Luft  
flog, während die Fregatte „Gejor“ gezwungen wurde, die  
Flagge zu streichen. Weiter spendeten zwei Dillenburg



Vom Besuch der Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses beim Luftschifferbataillon in Tegel.



Vom Besuch des Königs von Serbien in Konstantinopel: Empfang durch den Sultan.

Zhernen Ansichten von Dillenburg aus den Jahren 1575, 1640  
und 1908 sowie einen Schild mit den Wappen des Reichs, der  
Hohenzollern und der Dranier.

**Der Besuch der Landtagsabgeordneten beim Luft-  
schifferbataillon in Tegel.** Einer Einladung des Kriegs-  
ministers folgend, hatten etwa 300 Mitglieder aller Parteien  
des Abgeordnetenhauses dem Luftschifferbataillon einen Besuch  
ab. Die Gäste wurden am Hauptportal von Major Groß emp-  
fangen; auf dem Exerzierplatz warteten ihrer mehrere Offiziere.  
Zuerst führte eine Luftschifferabteilung einige Übungen mit dem  
Drachenballon vor, dessen Verwendung im Ausklärungs- und  
Signaldienst demonstriert wurde. Nach einer kurzen Besichtigung  
des im Bau befindlichen Militärballons „M. IV.“ besuchten  
die Abgeordneten dann die Halle, in der „M. III.“ zur Ab-  
fahrt bereitlag. Dann unternahm dieses Luftschiff einige Flüstege.  
Zugleich flog auch der Ballon „Para“ auf.

**König Peter von Serbien in Konstantinopel.** König  
Peter von Serbien hat auf dem Rückwege von Petersburg auch  
dem Sultan seinen Besuch abgestattet. Wie sein kaiserlicher  
Nachbar, der Zar Ferdinand, wurde auch der Serbenkönig in  
der türkischen Hauptstadt mit den höchsten Ehren bewillkommenet.  
Sultan Mohammed veranstaltete für seinen Gast eine Reihe höf-  
licher und militärischer Festlichkeiten. Ueberall, wo sich der  
König zeigte, wurde er von den Truppen und der Bevölkerung  
mit viel Sympathie begrüßt. Besonders die orthodoxen Bewohner  
Konstantinopels jubelten ihrem königlichen Glaubensgenossen über-  
mütig zu. Der Verlehr des Königs mit dem Sultan gestaltete  
sich so herzlich wie möglich, obwohl die beiden Monarchen bei  
ihrer Unterhaltung der Hilfe eines Dolmetschers bedurften.

Dem Reichstag ist ein **Nachtragsetat zum Reichshaushalt für 1910** zugegangen, der den Reichszuschuß für die  
Schutzgebiete Ostafrika, Kamerun, Südwestafrika und Neuguinea  
um insgesamt 83 340 M. erhöht.

**Postnachrichten für Mai 1910.**

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.	
2.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 22. 5.	
3.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar		
3.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay		
5.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay		
6.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers mit Europapost von Kilindini.		Post ab Berlin 16. 4.
6.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen		
6.	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa.		
6.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.		
7.	Abfahrt des R. P. D.- „Feldmarschall“ nach Durban.		
7.	Ankunft des Dampfers „Goorkha“ vom Süden		
8.	Abfahrt des Dampfers „Goorkha“ über Tanga nach Kilindini		
9.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Nosibe nach Durban		
12.	Ankunft des Dampfers „Goorkha“ von Kilindini	Post an Berlin 3. 6.	
13.	Abfahrt des Dampfers „Goorkha“ nach Durban		
14.	Ankunft des P. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Durban		
14.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo		
14.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Durban.		
15.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Europa.		
15.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ nach Bombay		
16.	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa		
17.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen		Post ab Berlin 23. 4.
17.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Salale, Kilindoni, Kilwa, Lindi und Ibo		
19.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ über Bagamojo nach Zanzibar		
22.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Ibo, Lindi, Kilwa, Kilindoni und Salale in Zanzibar		
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.		
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa		
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6.	
27.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar.		
27.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers mit Europapost von Kilindini		
27.	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Europa		
27.	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Zanzibar und Bagamojo		
27.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.		
28.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa.		
28.	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban		
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.		Post ab Berlin 18. 6.
28.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.		
28.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „ . . . . .“ von Bombay		
28.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „ . . . . .“ über Ibo, Mozambique nach Durban		
28.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden		
31.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden		

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Postnachrichten für Juni 1910.**

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	Post an Berlin 24. 6.
4	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
4	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban.	
4	Ankunft des Dampfers „Dunluce Castle“ vom Süden	
5	Abfahrt des Dampfers „Dunluce Castle“ über Tanga nach Kilindini	
5	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9	Ankunft des Dampfers „Dunluce Castle“ von Kilindini	
10	Abfahrt des Dampfers „Dunluce Castle“ nach Durban	
15	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	Post ab Berlin 28. 5.
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers mit Europapost von Kilindini	
17	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa	
17	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
18	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
18	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
19	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „ . . . . .“ von Bombay in Zanzibar und	
20	Weiterfahrt über Nosibe nach Durban	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	Post ab Berlin 3. 6.
24	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
25	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
25	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
25	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Durban	
26	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
26	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28	Ankunft eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
28	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers nach Salale, Kilindoni, Kilwa, Lindi und Ibo.	
29	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Salale, Kilindoni, Kilwa, Lindi und Ibo.	

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam**

(Monat Mai 1910.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	8 h 21 m	8 h 46 m	2 h 09 m	2 h 34 m
2	9 h 18 m	9 h 43 m	3 h 06 m	3 h 31 m
3	10 h 29 m	10 h 54 m	4 h 17 m	4 h 42 m
4	11 h 43 m	— h — m	5 h 31 m	5 h 56 m
5	0 h 27 m	0 h 52 m	6 h 39 m	7 h 04 m
6	1 h 30 m	1 h 55 m	7 h 42 m	8 h 07 m
7	2 h 20 m	2 h 45 m	8 h 32 m	8 h 57 m
8	3 h 09 m	3 h 34 m	9 h 21 m	9 h 46 m
9	3 h 57 m	4 h 22 m	10 h 09 m	10 h 34 m
10	4 h 46 m	5 h 11 m	10 h 58 m	11 h 23 m
11	5 h 34 m	5 h 39 m	11 h 26 m	11 h 51 m
12	6 h 22 m	6 h 47 m	0 h 10 m	0 h 35 m
13	7 h 11 m	7 h 36 m	0 h 59 m	1 h 24 m
14	8 h 01 m	8 h 26 m	1 h 49 m	2 h 14 m
15	8 h 42 m	9 h 07 m	2 h 30 m	2 h 55 m
16	9 h 57 m	10 h 22 m	3 h 45 m	4 h 10 m
17	11 h 03 m	11 h 28 m	4 h 51 m	5 h 16 m
18	— h — m	0 h 18 m	6 h 05 m	6 h 39 m
19	0 h 33 m	0 h 58 m	6 h 45 m	7 h 10 m
20	1 h 31 m	1 h 56 m	7 h 43 m	8 h 08 m
21	2 h 18 m	2 h 43 m	8 h 30 m	8 h 55 m
22	2 h 57 m	3 h 22 m	9 h 09 m	9 h 34 m
23	3 h 32 m	3 h 57 m	9 h 44 m	10 h 09 m
24	4 h 05 m	4 h 31 m	10 h 18 m	10 h 43 m
25	4 h 41 m	5 h 06 m	10 h 53 m	11 h 18 m
26	5 h 19 m	5 h 44 m	11 h 13 m	11 h 56 m
27	5 h 58 m	6 h 23 m	— h — m	0 h 11 m
28	6 h 38 m	7 h 03 m	0 h 26 m	0 h 51 m
29	7 h 21 m	7 h 46 m	1 h 09 m	1 h 34 m
30	8 h 07 m	8 h 32 m	1 h 55 m	2 h 20 m
31	8 h 56 m	9 h 21 m	2 h 44 m	3 h 09 m

Am 3. 5. Letztes Viertel. Am 11. 5. Neumond. m 17. 5. Erstes Viertel. m 25. 5. Vollmond.

**Berichte**

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Viba, Durban u. gegen Honorar gesucht.

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

Vorzügl. Küche

**HOTEL**

Europ. Köchin

**Deutscher Kaiser**

Aeltestes Hotel am Platze

**MOROGORO**

Inhaber: Sailer & Thomas

**Original-Fabrier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz.**

**Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zu Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

**A. Haller, Wagenbauer**

**Daressalam.**

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

**DEUTSCH-OSTAFRIKANISCHE**

**ZEITUNG**

DRUCK- SACHEN ALLER ART

BUCHDRUCKEREI

BUCHBINDEREI

--- STEREOTYPIC ---

PRÄMIERT AUF 4 AUSSTELLUNGEN

**Sättel, Geschirre**

**Ochsengeschirre, Tragsättel**

**Polstermöbel,**

**Salontragstühle**

**G. BECKER**

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.